№ 189. Mittwoch, den 15. August 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Der Berichtigungszwang der Presse.

Das Preßgesetz vom 7. Mai 1874 gehört unter die fragwürdigen Errungenschaften im Deutschen Reiche; zu den zahlreichen anfechtbaren und bedenklichen Bestimmungen, die es enthält, gehört auch der den Berichtigungszwang enthaltende vielberühmte § 11. Derselbe verpflichtet die Zeitungen, über Thatsachen, welche sie mitgetheilt haben, auf Verlangen einer betheiligten öffentlichen Behörde oder Privatperson eine Berichtigung aufzunehmen. Die Sache sieht sehr harmlos aus. Wenn eine Zeitung eine falsche Thatsache berichtet hat, so ist es natürlich ihre Pflicht, das wieder richtig zu stellen. Einsichtige Männer haben aber schon beim Erlaß des Gesetzes vorausgesehen, daß dahinter böse Fußangeln lauern und die Praxis hat ihnen leider nur zu sehr recht gegeben. Der Berichtigungszwang ist ein wahres Kreuz für die Zeitungen geworden; die Kautelen, mit denen der Gesetzgeber den Paragraphen umgeben hat, um die Presse gegen Mißbrauch zu schützen, haben sich in der Rechtsprechung als vollständig unwirksam erwiesen, und „Narren und Flegel" können, wie der Abg. Bamberger einst prophezeite, damit den schnödesten Mißbrauch treiben. In der letzten Zeit sind auf Grund dieses § 11 eine Reihe von richterlichen Urtheilen ergangen, durch welche die Presse sich in der That völlig rechtlos gemacht sieht. Eine Berliner Zeitung hatte vor einer hochadligen Schwindlerin gewarnt, welche sich von mitleidsvollen Seelen durch falsche Vorspiegelungen die Mittel zu einem bequemen Leben zu verschaffen wußte. Die Thatsachen waren durchaus wahr; sie sind in gerichtlicher Verhandlung festgestellt worden. Als aber jene Frauensperson die Stirn hatte, dem Blatte eine „Berichtigung" zuzusenden und das Blatt sich weigerte, dieselbe aufzunehmen, wurde es durch richterliches Erkenntniß dazu gezwungen. Der Richter stützte sich darauf, daß in dem Gesetz nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, daß der Berichtigungszwang sich auf „falsche" Thatsachen beschränken soll und so kann also durch den Paragraphen, der bestimmt ist, falsche Mittheilungen richtig zu stellen, eine Zeitung gezwungen werden, Unrichtigkeiten in die Welt zu setzen. Bald darauf ereignete sich ein Fall, in welchem nach einer anderen Seite hin der Berichtigungszwang von den Gerichten in überraschender Weise ausgebaut wurde. Ein Blatt hatte berichtet, daß in irgend einer Ortschaft Schlesiens „der Bund der Landwirthe zusammengeschmolzen scheine." Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe für den Wahlkreis, in welchem der Ort lag, sandte der Zeitung eine „Berichtigung", daß jene Ansicht falsch sei. Der Redakteur verweigerte die Aufnahme, weil die Berichtigung sich nicht gegen eine Thatsache, sondern eine Ansicht wende, und weil dem Vorsitzenden eines Vereins, der nicht juristische Person ist, ein Berichtigungsrecht nicht zustehe. Das entsprach auch durchaus den bisher gültigen Anschauungen, aber drei Instanzen verwarfen hintereinander diese Einwendungen und verurtheilten den Redakteur wegen seiner Weigerung zu einer Geldstrafe und Aufnahme der Berichtigung. Wenn man sich die Konsequenzen solcher Urtheile klar zu machen sucht, so muß jeder Mensch einsehen, daß dadurch völlig unhaltbare Zustände geschaffen werden. Wenn eine Zeitung irgend eine Thatsache mittheilt oder eine Ansicht z. B. über die Haltung oder die Absichten einer politischen Partei äußert, so ist sie dem ausgesetzt, daß ein „Betheiligter", vielleicht ein Vorstandsmitglied einer gegnerischen Partei, ihr eine „Berichtigung" zusendet, die sie nach jenen Berliner und Breslauer Erkenntnissen unweigerlich abdrucken muß, wenn dieselbe auch Wort für Wort Unwahrheiten enthält. Ein Blatt könnte auf diesem Wege durch geschickte und ausdauernde Anwendung des § 11 zum Tummelplatz gegnerischer Anschauungen gemacht und so vollständig lahm gelegt werden. Diese Möglichkeit ist nicht abzustreiten. Nun enthält der § 11 noch die Bestimmungen, daß die Berichtigung „ohne Einschaltungen und Weglassungen" aufzunehmen ist und weiterhin, daß wenn sie den Raum der zu berichtigenden Mittheilung überschreitet, für die darüber hinausgehenden Zeilen die üblichen Einrückungsgebühren zu bezahlen sind. Ein Berliner Blatt aber, welches daraufhin aus prinziellen Rücksichten die Aachener Postbehörde auf Zahlung einiger Mark verklagte, wurde abgewiesen, indem das dortige Landgericht den Grundsatz aufstellte, daß der volle Ausdruck des Berichtigungsschreibens „durchaus nicht nothwendig", sondern daß es Sache der Redaktion gewesen wäre, die zu berichtigende Mittheilung „in sachgemäßer Weise" aus dem Schreiben „herauszunehmen." Wäre das geschehen, so wäre der Redakteur zweifellos, wie es in zahlreichen früheren Fällen geschehen ist, zum unverkürzten Abdruck verurtheilt worden. Er mag es also anstellen, wie er will, Recht bekommt er nie. Die Schuld liegt ja ohne Frage in erster Linie in der Richtung, welche die Rechtsprechung unserer Gerichte der Presse gegenüber genommen hat, an der unverkennbaren Neigung, die Gesetzesparagraphen zu Ungunsten dieser Presse auszulegen. Diese findet aber ihren Anhaltspunkt in den mangelhaften Bestimmungen des Preßgesetzes, dessen durchgreifende, den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechende Umgestaltung als dringende Nothwendigkeit erscheint.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. August.

— Der **Kaiser** hat sich am Montag von der Königin von England verabschiedet. Am Nachmittag wohnte er einem von Lord Lennox veranstalteten Gartenfest in Cowes bei. Am Abend fand an Bord der „Hohenzollern" ein von dem Kaiser [illegible] tag gedenkt der Kaiser die Rückreise nach Deutschland anzutreten. Montag Vormittag traf der Kaiser von Cowes auf der Rhede in Portsmouth ein, wo er die Yacht „Alberta" verließ und die Weiterreise nach Aldershot zur dortigen Truppenschau antrat.

— Der Kaiser hat auf die Immediateingabe von 19 Frauenvereinen in Angelegenheit der **Prostitution** erwidert, daß er dieser ernsten und für das Volkswohl wichtigen Frage sein volles Interesse zuwende, aber es sich versagen müsse, eine Deputation zu empfangen. Er habe den Minister des Innern mit der Prüfung des Immediatgesuchs beauftragt.

— Die **Einweihungsfeier für das neue Reichstagsgebäude** wird nach der „Kreuzztg." wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des November erfolgen, zusammen mit der Eröffnung der regelmäßigen Tagung.

— Ein Rundschreiben des Unterrichtsministeriums fordert die Provinzial-Schulkollegien auf, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß in Zukunft, wie für das Turnen, so auch für das **Zeichnen** mehr als bisher wissenschaftliche Lehrer von höheren Schulen sich befähigen und dadurch ihre Verwendbarkeit steigern. Die Provinzial-Schulkollegien sollen sich bis zum 1. April 1895 über eine etwaige Aenderung der bestehenden Prüfungsordnung für Zeichenlehrer in höheren Schulen äußern.

— Zur **Reform des Militärstrafverfahrens** theilt der „Hamb. Korr." noch mit, daß der Entwurf dem Kaiser bereits vor Antritt seiner Nordlandsreise vorgelegen hat und daß die Entscheidung nach der Rückkehr des Kaisers aus England erwartet werden darf. Bis dahin wird man sich zu gedulden haben.

— Wie aus Gotha gemeldet wird, hat der Herzog von Koburg dekretirt, daß im nächsten Winter **Vorstellungen im Hoftheater zu Gotha nicht stattfinden würden.** Hierzu schreibt die „Berlin. Börsen-Zeitung": „Die Angelegenheit gewinnt einen politischen Charakter und zeitigt Erörterungen über fremdländische Fürsten, welche deutsche Lande regieren, die kaum anzudeuten sind. In der That hören [illegible] weilten auch [illegible] Liebetrau in [illegible] den Herzog zu bitten, daß er die Verfügung, das Hoftheater aufzuheben, zurücknehme und die Eintrittspreise erhöhen lasse, vom Landtag angenommen wurde. Darauf schloß der Staatsminister den Landtag, und nun ist die Erbitterung um so größer. Herzog Alfred war schlecht berathen, als er die Maßregel ergriff, den Bewohnern Gothas ihr Theater zu nehmen. Er weiß nicht, welche Bedeutung im „poesievollen" Deutschland das Theater für eine kleine Residenzstadt besitzt und daß es Mittelpunkt des geistigen Interesses der Bevölkerung ist. Der Konflikt war besser vermieden und wird zur Popularität des englischen Landesfürsten wenig beitragen."

Feuilleton.

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

25.) (Fortsetzung.)

Es war vorbei — Hilfe gab es nirgends mehr für ihn. Paul hatte sein Möglichstes gethan, diese Dinge gingen weit auch über sein Vermögen hinaus. Weitere Hilfsquellen hatte er nicht, den Wucherern hatte er ja bereits seine Seele verschrieben — wie war es eigentlich möglich gewesen, daß er so weit gekommen? — Es war umsonst, darüber zu grübeln, — den Weg zurück vermochte die Phantasie nicht mehr zu finden.

Dämonische Mächte nahmen Besitz von so einer unbewachten Menschenseele und jagten vorwärts, auf Sturmesfittigen dem Abgrund zu. Das Wie war später unergründlich, — in schwarze Nacht gehüllt. — Hetty — Asta — sie beide gaukelten vor seinem Blick, Hetty! o, hätte er sie damals errungen, als er um sie werben wollte auf der hohen Alp — damals war es noch nicht so weit mit ihm — aber damals war sie ihm nur die Millionärin, die zu gewinnen Vortheil brachte und sich der Mühe lohnte, — sie — sie hätte das vielleicht gefühlt. Jetzt, nach über Jahresfrist war eine reine uneigennützige Liebe zu ihr in ihm erwachsen, eine heiße Leidenschaft. O! wäre er rein und frei und sie arm, und er dürfte werben um sie und ihr sagen: ich will arbeiten, darben, entbehren, wenn ich nur Dich besitzen darf!

Aber es war vorbei, alles zu spät, verdorben und verworren das ganze Gewebe seines Schicksals. Asta — er hatte sie gesprochen, sie wollte zu ihrem Vater gehen, und Merlinsky, der dumme Heldentenor, der Geld in seiner Tasche hatte, schien ihr zu imponiren. Sie jagte dem Vergnügen, dem Golde nach — ihr Bild schwebte ihm in weiter Ferne, im Nebel; — er wußte nicht mehr genau, was sie gesagt und geschrieben, es war ihm auch gleichgültig. Welch ein Narr und Fant war er gewesen, als er mit ihr gekost. Welch ein jämmerlicher Patron war er überhaupt; er sank in sich zusammen, buchstäblich „in seines Nichts durchbohrendem Gefühle."

Das Roß war seinen eigenen Weg gegangen und trug ihn auf einem andern Wege in die Stadt zurück. Er mußte ja auch zurück — bis an das Ende der Welt konnte er nicht reiten — und was sollte werden, wenn er zu Hause war? Ein furchtbares Erschauern packte ihn plötzlich, eine blitzähnliche Klarheit erhellte sein wüstes Hirn; — er hatte keine Auswege mehr, morgen war er ehrlos, wurde — — Binnen 24 Stunden mußte geordnet werden, was er nicht mehr zu ordnen imstande war. Seine Glieder waren steif und starr und wie gelähmt, seine Zähne schlugen klappernd an einander. Riebsch, der Pferdebursche, harrte seiner und nahm die Zügel des Rosses, Wenzel empfing ihn oben und sah verstört und angstvoll in sein bleiches Gesicht. „Gottlob, daß er heil wieder da ist," dachte er bei sich. Leo achtete nicht auf ihn, er gab mit heiserer Stimme den Befehl, niemand zu ihm zu lassen und verriegelte von innen seine Thür.

Den treuen Wenzel überfiel eine Todesangst. Er schlich behende an die andere Seite, wo noch ein Eingang durch das Schlafgemach führte. „Den hat er vergessen, Gott sei Dank!" murmelte er, und steckte den Schlüssel zu sich. Er war heute ein Horcher und Späher. Durch die Thürspalte konnte er sehen, was sein Herr trieb. Wie hastig er unter den Papieren kramte — er ordnete sie — und legte sein Schreibzeug zurecht — und da — das war das Kästchen mit den Pistolen — er probirte sie — er spielte mit ihnen — Herr Gott im Himmel! — Nein — er legte sie wieder hin und schrieb erst.

Wenzel schlich auf den Zehen hinaus, dann riß er seine Mütze vom Nagel und jagte wie der Sturmwind die Straße entlang.

„Miß Hetty! Miß Hetty!" Asta war in Hettys Zimmer gestürzt und rief sie mit verstörtem, schreckensbleichem Gesicht. Die Kleine erschreckte so leicht nichts, was war ihr denn?

Hetty, welche lesend am Fenster saß, blickte verwundert auf.

„Miß Hetty! Der Wenzel war eben da, Leos Bursche; — er — er suchte Herrn Paul."

„Nun, — ist das etwas so Auffälliges?"

„Ich begegnete ihm, habe ihn gesprochen, — sein Herr habe sich eingeschlossen, sagt er, und sei so merkwürdig; — Wenzel war in Todesangst."

Hetty hatte sich erhoben und war bleich geworden. „In Todesangst? Warum?"

Asta drängte sich dicht an sie und zitterte. Sie flüsterte hastig einige Worte. „Ich fürchte mich," hauchte sie. „Wenzel machte so verstörte Augen und — und — heute morgen habe ich Leo geschrieben, daß — daß Merlinsky bei meinem Papa um meine Hand angehalten."

Hetty hatte ihr Buch hingeworfen, ein verächtliches Lächeln kräuselte ihre Lippen.

„Also Merlinsky," sagte sie. „Beruhigen Sie sich, Komtesse, die Nachricht wird Leo nicht zur Verzweiflung treiben; ich glaube, er war vorbereitet. Ueberhaupt bitte ich Sie dringend, halten Sie den Mund, — es handelt sich hier um die Ehre einer angesehenen Familie, der Sie viel Dank schuldig sind, — und was wollen denn die Uebertreibungen und Hirngespinste eines Dieners sagen? Hat Wenzel Paul gesprochen?"

„Nein — er ist nicht zu Hause." Asta sah wieder scheu aus, sie wickelte sich in den verblichenen Crepe de Chine-Shawl, den sie umgeworfen, als ob sie friere. Wenzels Worte waren ihr wirklich in die Glieder gefahren. Ihr war jetzt überhaupt mitunter ängstlich zu Muth, es war alles so unheimlich verändert. Wenn sie nur erst fort wäre, aber Merlinsky hatte mit dem Onkel gesprochen, und der bestand darauf, daß sie bliebe, bis Antwort von dem Papa da sei. Sie und Merlinsky hatten viel goldene Luftschlösser gebaut — mit dem Gelde, welches er verdiente, konnten sie ein herrliches Leben führen.

„Bitte, versprechen Sie mir, ruhig hinaufzugehen und keiner Seele ein Wort zu sagen," sagte Hetty; „können Sie das halten, Asta? Wenn die Generalin etwas erführe, ich verziehe es Ihnen nie."

Asta nickte. „Und was wollen Sie thun?"

„Die ganze Geschichte ist Unsinn — ich werde mit Paul sprechen, wenn er kommt."

Asta ging zögernd. „Ich wäre lieber hier bei Ihnen geblieben," meinte sie, „ich fürchte mich so."

„Ich habe zu thun, Asta, seien Sie kein thörichtes Kind."

Als die Thür sich hinter Asta geschlossen, kam Leben und Bewegung in Hettys Gestalt. Ihre Ruhe war eine erkünstelte gewesen, sie war nothwendig, um Asta zum Schweigen zu bringen, aber ihr schlug das Herz in wilder Erregung. Der treue Diener mußte einen triftigen Grund zu solchem Schritt gehabt haben — was mußte — was konnte geschehen? Paul war noch nicht aus der Fabrik zurück — es konnte lange währen, bis er kam, und sie konnte niemand sonst in das Vertrauen ziehen. (Forts. folgt.)

— **Ueber eine russische Maßregel gegen deutsche Geldinstitute** wird dem „B. T." aus Petersburg gemeldet, das Finanzminister Witte dem Hofmakler untersagte, in Zukunft mit den Petersburger Vertretern deutscher Geldinstitute Geschäfte zu machen. Im Finanzministerium wird ein Erlaß an alle unter dem Einfluß Wittes stehenden Bankinstitute vorbereitet, wonach sie ihre Geschäfte mit deutschen Häusern nach Möglichkeit einschränken sollen.

— **Für den Liberalismus** bricht gegenüber einer pseudonymen Broschüre „Wider Sozialdemokratie und Anarchismus" die „Nordd. Allg. Ztg." eine Lanze. Die Broschüre sucht den Liberalismus für die Sprengbomben und Mordwaffen der Anarchie verantwortlich zu machen. „Wir möchten gegenüber dieser häufig begegnenden Anklage betonen", so schreibt das offiziöse Blatt, „daß wir andererseits ohne den Liberalismus — oder was die Gegner zeitgemäßer Reformen so zu nennen pflegten — vielfach noch in Zuständen stecken würden, die heute so ziemlich Jedermann perhorreszirt. Auch wird wohl kaum eine politische Grundanschauung namhaft gemacht werden können, mit der man nicht, wenn das Prinzip, einseitig und ohne jedes Kompromiß, bis in die letzten Konsequenzen getrieben wird, „am Rande des Abgrunds" anlangt. Und endlich liegt es nur zu nahe, die Charakteristik auf jede Partei, die sich, mit irgend einem Zusatz, „liberal" nennt, zu beziehen. Gleichwohl begeht man einen handgreiflichen Irrthum, wenn man in allen diesen Parteien nur die getadelten „liberalen" Anschauungen voraussetzt und denen, die sich im Besitz der konservativen Firma befinden, nur wirklich konservatives Wesen und dessen Bethätigung sucht. Man läuft, wenn man mit dem Begriff „Liberalismus" operirt, ohne den Vorbehalt, daß sich die Definition nicht nothwendig und nicht in ganz genauen Grenzen mit den überkommenen Parteibezeichnungen deckt, Gefahr, die neuerdings in starkem Maße eingerissene und überaus bedenkliche Verwirrung der politischen Begriffe noch zu steigern."

— Mitten in ihren, bei einem Einzelfalle wiederholten Lamentationen **über mangelnde „Parität"** bekommt die „Kölnische Volkszeitung" einen guten Gedanken. Sie hat entdeckt, was andere Leute freilich längst schon wußten, daß man sich nämlich auf der Gegenseite nicht ohne Recht auf den Mangel an katholischen Bewerbern berufen kann. Deßhalb mahnt das Blatt die Katholiken, „in stärkerem Prozentsatz den höheren Studien sich zu [illegible] daß hierin in der That der Kern der ganzen Paritätsfrage steckt, aber sie läßt doch wenigstens durchmerken, daß sie es weiß. Wenn es mehr evangelische Beamte giebt, als es das Bevölkerungsverhältniß, dies völlig äußerliche Moment, rechtfertigen dürfte, so geschieht es, weil die Zahl der geeigneten katholischen Kräfte nicht ausreicht. Wir sprechen selbstverständlich nur von Preußen. Die Paritätsfrage hat übrigens die große Masse unserer katholischen Mitbürger bisher ziemlich kalt gelassen. Die Zentrumsblätter benutzen die von ihnen erfundene Sache auch nur, weil sonst nicht viel da ist, woran sich das ermattende Solidaritätsgefühl des Ultramontanismus wieder in die Höhe richten könnte.

— **Die Disziplinar-Untersuchung** gegen den vormaligen Kanzler von Kamerun, Leist, ist zum Abschluß gebracht. Das Urtheil kann erst nach Beendigung der Ferien der Disziplinarkammer gefällt werden. Da bis zur Beendigung dieser Ferien noch etwa fünf Wochen verstreichen, so ist möglicher Weise auch bis dahin die Untersuchung gegen den Assessor Wehlan zur Erledigung gebracht, so daß das Urtheil in beiden Sachen gleichzeitig erfolgen kann. Was den Dr. Vallentin anlangt, so konnte eine Disziplinar-Untersuchung gegen ihn nicht eingeleitet werden, weil er überhaupt nicht Beamter ist. Man soll es Dr. Vallentin sehr verargt haben, daß er von seinen Wahrnehmungen trotz tagebuchartiger Aufzeichnungen der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amt keine Mittheilung machte, sondern sich darauf beschränkte, diese Tagebuch-Aufzeichnungen seinen Freunden privatim mitzutheilen.

Ausland.

Schweiz.

Eine neue Volksabstimmung hat am Sonntag stattgefunden. Den ersten Gegenstand der Abstimmung bildete das Gesetz betreffend Schutz der Fabrikarbeiterinnen, welches bereits vom Kantonrathe angenommen worden ist. Sodann handelte es sich um Anträge des reaktionären Bauernbundes, das Wahlrecht der ansässigen Ausländer bei den Wahlen zum Kantonsrath abzuschaffen und die Ruhegehälter der Lehrer und Geistlichen zu beseitigen. Bisher waren die Ausländer, die das Schweizer Bürgerrecht zwar nicht besaßen, denen aber die Niederlassung im Kanton bewilligt war, berechtigt, bei den Wahlen zum Kantonrathe ihre Stimmen so gut abzugeben wie jeder Schweizer Bürger. Zu dem zweiten Antrag ist zu bemerken, daß bis zum Jahre 1869 die Volksschullehrer lebenslänglich angestellt waren. Es mußte ein Lehrer bis zu seinem Tode Dienst thun oder bei Dienstuntauglichkeit einen Verweser stellen. Später wurde die Lebenslänglichkeit abgeschafft, und jeder Lehrer mußte sich alle sechs Jahre einer Neuwahl unterziehen. Wenn nun zufällig ein Lehrer in Ungnade fällt und nicht mehr gewählt wird, so gönnt ihm der Staat ein bescheidenes Ruhegehalt, ebenso den wegen Krankheit oder nach langer Dienstzeit freiwillig Zurücktretenden. Dagegen wendet sich der Bauernbund, weil seiner Ansicht nach jeder Lehrer wie überhaupt jeder Gebildete ein „Demokrat" sei und deshalb nicht „aufgefuttert" werden dürfe, sondern der Vernichtung preisgegeben werden müsse. Die Abstimmung ergab die Annahme der Abänderung des Wahlgesetzes mit 32 720 gegen 25 895 Stimmen, dahingegen die Ablehnung der Initiative, betreffend die Aufhebung der Ruhegehälter der Lehrer und Geistlichen.

Dänemark.

Die Regierung beabsichtigt den Folkething aufzulösen und Neuwahlen für September auszuschreiben.

Belgien.

Da Frankreich fortfährt, seine anarchistischen Elemente nach Belgien abzuschieben, und viele französische Anarchisten aus Besorgniß vor den neuen französischen die anarchistischen Bestrebungen bekämpfenden Gesetzen sich nach Belgien flüchten, andererseits aber auch die aus der Schweiz und Italien ausgewiesenen Anarchisten sich zum großen Theile zunächst nach Belgien wenden, so ist es begreiflich, daß sich über Belgien eine ansehnliche anarchistische Bewegung verbreitet, deren Ueberwachung äußerst schwierig ist. Da die belgischen Kammern zur anarchistischen Abwehr neue geheime Fonds bewilligt haben, so ist eine starke Geheimpolizei thätig, auch sind neue Ueberwachungsmaßnahmen, besonders nach Frankreich zu, aber auch im Lande selbst eingerichtet worden. Zugleich beginnt auch Belgien jetzt schärfer mit Ausweisungen vorzugehen und sich die anarchistischen Elemente des Auslandes vom Leibe zu schaffen. Die Gendarmerie befördert sofort alle Ausgewiesenen über die Grenze.

Asien.

Am Freitag früh erschien die japanische Flotte in der Stärke von 26 Schiffen, worunter indeß nur vier wirkliche Kriegsschiffe (Kreuzer) wären, vor Wei-hai-wei. Das Fort alarmirte, bevor die Japaner noch feuern konnten. Die [illegible] erwiderten. Die Japaner konnten aber den schweren Festungsgeschützen nicht Stand halten und zogen sich zurück, als sie bemerkten, daß chinesische Torpedos sich anschickten, den Hafen zu verlassen. Kurze Zeit darauf erneuerten die Japaner von einer anderen Seite des Hafens den Angriff. Auch dieser zweite Angriff wurde abgeschlagen. Das chinesische Nordgeschwader (Peiyangflotte) war abwesend. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" wären im Ganzen nur etwa 50 Schüsse gewechselt worden. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend versuchten dann die Japaner ihr Glück im Norden gegen Port Arthur mit demselben Mißerfolg. Weiter wird gemeldet, daß nach dem Bombardement von Port Arthur die japanische Flotte am Sonnabend Vormittag die chinesische Payangflotte angriff. Es entstand ein hartnäckiges Seetreffen, woran sich 21 große Kriegsschiffe und viele kleinere Fahrzeuge betheiligten. Wie die „Köln. Ztg." aus Kiel meldet, treten die Kreuzer „Condor" und „Cormoran", zum Schutz der deutschen Interessen in Ostasien bestimmt, die Auslandsreise nach beendeter Reparatur von Kiel am 1. Oktober an. Ueber den König von Korea wird dem „Hamb. Korresp." berichtet, daß dieser sog. „König", dessen Mißwirthschaft den Krieg zwischen Japan und China heraufbeschworen hat, drei Viertel seiner Unterthanen und außerdem noch viele Ausländer angepumpt hat, und zwar um ganz nette Summen. Er war bereits, bevor er zum Spielballe in der Hand der Japaner wurde, so ausgepreßt, daß er nirgends mehr galt als eine Null. Das Betragen dieses verschwenderischen Königs hat den ganzen gegenwärtigen Konflikt hervorgerufen. Die Regierenden, die für schweres Geld ihre Aemter kaufen mußten, haben sich natürlich entschädigt und den Bewohnern ihrer Verwaltungsbezirke das Fell über die Ohren gezogen. Die vom Fiskus an den Bettelstab gebrachten Bürger und Bauern behaupten, daß die Ausländer und vornehmlich die Japaner das ganze Unglück verschuldet hätten, und das ist die wahre Ursache der koreanischen Insurrektion gegen die Fremden.

Afrika.

In Marokko geht wieder einmal alles drunter und drüber. Wie man aus Madrid meldet, dauern die Aenderungen im Personal der obersten Aemter in Marokko an. Gegen diejenigen Beamten, die sich Mißbräuche zu Schulden kommen ließen, wird mit unnachsichtiger Strenge vorgegangen. Die Gnadengesuche der Verwandten der abgesetzten und in Haft befindlichen früheren Minister sind, obgleich auch die Mutter des Sultans sich für einzelne der letzteren verwendet haben soll, ohne Erfolg geblieben. Der Sultan selbst hätte sich vielleicht betreffs einiger der Verhafteten erweichen lassen, die Minister haben sich jedoch mit Entschiedenheit gegen jeden derartigen Gnadenakt ausgesprochen. Der Bruder des Sultans, Prinz Muley Omar, ist nach Mequinez gebracht worden, wo er in strenger Haft gehalten wird. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Tanger, daß ein Kabylenstamm im Aufstande sich befindet; einige Kalifen wurden getödtet, andere zur Flucht gezwungen, mehrere Befestigungswerke sind zerstört. Die Aufständischen wählen sich eigene Kaïds und weigern sich, andere Gouverneure anzuerkennen.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung,** 13. August. Der Dieb, der in Ehrenthal Mittwoch 150 M. stahl, ist in Schönau, Kreis Schwetz, als er eben im Begriff war, nach Bromberg abzudampfen, verhaftet. Er hatte in Culm auch 200 M. gestohlen und ist ein Töpfergeselle aus Schwetz. — In vielen Schulen erkranken hier die Schüler an einer sonderbaren Krankheit. Es schwillt der Hals bis hinter die Ohren dick an, ohne daß die betreffenden Kinder Schmerzen haben, nur klagen sie über etwas Kopfschmerz. Nach vier Tagen verschwindet wieder alles.

r **Neumark,** 13. August. Bei der Abfuhr von T-Eisen, die bei hiesigen Bauten gebraucht werden, verunglückte heute auf Bahnhof Weißenburg der Maurer Huwald. Eins dieser Eisen rutschte beim Aufladen ab und zerschmetterte ihm beide Beine. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Ein anderer Unfall begegnete dem Tischlermeister Goralski, welchem heute von der Kreissäge ein Finger abgeschnitten wurde.

Graudenz, 13. August. Eine große Feuersbrunst versetzte gestern Abend die Stadt in Aufregung. Auf dem Sommerschen Brauereigrundstück in der Schützenstraße gingen plötzlich bald nach 9 Uhr Abends bei ziemlich lebhaftem Winde die Scheune, die Brauerei und Mälzerei und bald darauf auch das Dachgeschoß des großen Bierkellers in Flammen auf, auch brannten eine Eismiete, das Mistbeet und sogar Obstbäume im Garten. Auf den Speicherräumen und in der Mälzerei lagerten gegen 1000 Zentner Getreide und Malz, und alles dieses wurde ein Raub der Flammen. Die freiwillige Feuerwehr und eine Abtheilung Soldaten arbeiteten mit aller Kraft an der Dämpfung des Feuers, doch fehlte es oft an Wasser, da die neue Füllstation an der Gasanstalt noch nicht vollendet und daher das Wasser von der ziemlich entfernten Wasserkunst herbeigeholt werden mußte. Doch gelang es mit der Zeit, die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern; indessen brannten, wenn auch unschädlich, noch heute Mittag die Getreidereste unter den Trümmern. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch immer nicht. Man sagt, es sei an mehreren Stellen zugleich aufgeflammt, so daß man auf böswillige Brandstiftung schließt. Die Flammen brachen so plötzlich aus und griffen so schnell um sich, daß sogar ein Hund [illegible] dem Keller, die gleichfalls in Brand geriethen, konnten noch rechtzeitig auseinandergerissen und gelöscht werden. In großer Gefahr schwebte der Stall der benachbarten Kohbe'schen Molkerei. In Folge des Wassermangels benutzte man dort die großen Mengen vorhandener Molken, um das Dach zu besprengen, und bepackte das Dach außerdem mit einer Mischung aus Glumse und Lehm, so daß es von den Flammen verschont blieb. — Mehrere Langfinger benutzten die Gelegenheit, um ihr unsauberes Handwerk zu treiben. Einem Arbeiter wurde aus seiner Kammer ein Jackett, in dem ein größerer Geldbetrag steckte, entwendet. Zwei alte Zuchthäusler, Fiedler und Thoms mit Namen, wurden dabei erwischt, wie sie allerlei kleine Bedarfsgegenstände an sich brachten, und sofort verhaftet. Ein anderer Mensch stahl einen Anzug, in welchem sich auch eine sehr werthvolle goldene Uhr befand, doch wurde er sofort verfolgt und ihm seine Beute wieder abgejagt. Er selbst entkam.

Stuhm, 11. August. Gestern wurde das Dienstmädchen des Herrn Rentier Sawatzki, Wilhelmine Pecht, hoch erfreut. Herr Landrath v. Schmeling überreichte ihr das von der Kaiserin verliehene goldene Verdienstkreuz für vierzigjährige treue Dienstzeit bei ihrem jetzigen Herrn. Das Mädchen ist bereits siebzig Jahre alt und besorgt noch allein die Wirthschaft des Herrn S.

Danzig, 13. August. Auf dem Hohenthorbahnhof stieß heute Mittag eine vom Legethorbahnhof kommende Lokomotive in voller Fahrt auf eine wassernehmende Lokomotive und diese fuhr auf den zur Abfahrt nach Pommern bereit stehenden stark besetzten Personenzug, und verursachte starke Beschädigungen der beiden Lokomotiven und einiger Waggons. Zwölf Passagiere sind verletzt, darunter einige recht schwer. Diese wurden auf Tragkörben ins Stadtlazareth geschafft, die anderen wurden durch schnell herbeigerufene Aerzte verbunden.

Konitz, 11. August. Bei dem schweren Gewitter, welches am 7. d. M. die Kreise Flatow, Schlochau, Konitz und Dt. Krone heimsuchte, wurden an mehr als zwanzig Stellen Gebäude mit Erntevorräthen durch Blitzschlag eingeäschert und fünf Personen vom Blitze erschlagen. In vielen Orten ist das noch nicht geerntete Getreide sowie die Obsternte völlig vernichtet. Besonders in der Gegend um Callies haben Hagel und Regen furchtbar gewüthet. In Pilon wurde ein Vieh- und Pferdestall umgeworfen. Kalte Schläge trafen ferner noch eine Scheune des Maurermeisters Ziesmer in Tempelburg, den Schornstein eines Hauses Wissulke sowie das Wohnhaus des Besitzers Schulz in Klotzow.

Labischin, 12. August. Kaum waren die Gemüther über das letzte Brandunglück in Arnoldowo einigermaßen beruhigt, als gestern Nacht 1/21 Uhr die Feuerglocken die Bewohner unseres Städtchens abermals aus dem Schlafe schreckten. In der Töpferstraße neben dem Spritzenhause, gegenüber der Synagoge, brannte das Haus des Schänkers Lippmann und das Nachbarhaus des Pferdehändlers Joseph. Auf dem Boden des Lippmannschen Hauses, wo viele alte Kleidungsstücke und Lumpen lagerten, fand das Feuer, dort wahrscheinlich infolge Fahrlässigkeit entstanden, reichliche Nahrung. In der Erkerwohnung des Hauses wohnte die Wittwe Machol mit ihren drei Kindern, einer Tochter von 18 Jahren und zwei Söhnen von 16 und 14 Jahren. Alle vier Personen sind in den Flammen umgekommen. Aus dem ersten Schlummer erwacht, hatten sie wahrscheinlich versucht, ihre Werthsachen zu retten, der Weg war ihnen aber durch die lichterloh brennende Treppe versperrt. In dem durch die Lumpen verursachten fürchterlichen Qualm sind sie jedenfalls in wenigen Augenblicken erstickt. Ihre halbverbrannten Körper fand man später vor der Thür ihrer Wohnstube. Aus dem Giebel des Nachbarhauses sprang eine Frau herunter und verstauchte sich den Fuß. Unsere junge Feuerwehr arbeitete mit allen Kräften und ist gegenwärtig noch thätig, die Schornsteine niederzulegen und die Löscharbeit zu vollenden. Morgen Nachmittag sollen die Verunglückten beerdigt werden.

Wreschen, 13. August. In der Nacht zum Sonntag ist hier die Zuckerfabrik fast vollständig niedergebrannt. Der Zuckerschuppen blieb unversehrt. Der Schaden ist sehr beträchtlich und soll eine halbe Million betragen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Lokales.

Thorn, 14. August.

— [**Stadtverordnetenwahlen**] finden im nächsten Herbste statt. Außer den gesetzmäßigen Ersatzwahlen sind noch Neuwahlen für die verstorbenen bezw. erkrankten und verzogenen Herren Gerbis, Pichert, Sand vorzunehmen. Die Liste der Wahlberechtigten ist fertiggestellt, sie weist 1731 stimmberechtigte Bürger auf.

— [**Personalien aus dem Kreise Thorn.**] An Stelle des erkrankten Rentmeisters Karla ist die Verwaltung der Königlichen Kreiskasse bis auf weiteres dem Regierungs-Sekretär Mardzinski übertragen worden. Der Besitzer Krienke zu Siemon ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst ernannt worden.

— [**Das neue Kochgeschirr aus Aluminium,**] dessen Einführung in der preußischen Armee geplant ist, weicht in der Form von dem alten nicht ab. Es ist wie dieses als Einzelkochgeschirr eingerichtet, dessen größerer Theil mit Merkstrichen des Litermaßes versehen ist, während der kleinere als Deckel dienende Theil mittels eines im Geschirr selbst mitzuführenden Handgriffes als kleine Bratpfanne benutzt werden kann. Eine vollständige Umwandlung des Kochgeschirrs hat aber das Aeußere durchgemacht, indem es geschwärzt ist, und also beim Tragen auf dem Tornister jedes Blinken und damit die Sichtbarkeit von Weitem ausgeschlossen ist. Das Innere des Kochgeschirrs zeigt die Metallfarbe des Aluminiums. Wie es heißt, werden die neuen Kochgeschirre bereits bei den diesjährigen Kaisermanövern, jedenfalls bei der Kaiserparade, in Gebrauch genommen werden, so daß die äußere Erscheinung der Truppen einen veränderten Anblick gewähren wird.

— [**Neue Bahnlinie.**] Die Eisenbahn-Direktion in Bromberg ist mit den Vorarbeiten zu einer Bahn von Culmsee nach Melno beauftragt worden.

— [**Neugestaltung der Eisenbahntarife.**] Die zum 1. April k. Js. bevorstehende Neuordnung der Preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung bedingt eine Neugestaltung der Tarife insofern, als nicht mehr für jeden Direktionsbezirk ein Binnentarif nebst dem entsprechenden Verbandstarife aufgestellt werden wird. Die 20 neuen Direktionsbezirke werden in 8 Gruppen getheilt, und für jede Gruppe wird ein Binnentarif mit den übrigen 7 Gruppen je ein Verbandstarif hergestellt. Es umfaßt Gruppe 1 die neuen Direktionsbezirke Bromberg, Königsberg und Danzig; Gruppe 2 Breslau, Kattowitz und Posen; Gruppe 3 Berlin und Stettin; Gruppe 4 Altona, Hannover und Münster; Gruppe 5 Magdeburg, Halle und Erfurt; Gruppe 6 Frankfurt a. M. und Kassel; Gruppe 7 Elberfeld und Essen; Gruppe 8 Köln und Saarbrücken. Durch diese Maßnahmen wird die Zahl der für den Binnen- und Verbandsverkehr der Preußischen Staatseisenbahnen bestehenden 66 Tarife auf 36 vermindert.

— [**Verkehrsänderungen auf den russischen Bahnen.**] Eine vom Ministerium der Verkehrsanstalten berufene Konferenz der Staats- und Privatbahnen, an welcher auch Vertreter des Finanzministers Theil nahmen, hat folgende Beschlüsse gefaßt, welche demnächst zur Ausführung gelangen sollen: 1. nicht auf allen Strecken Wagen erster Klasse verkehren zu lassen; 2. Kourierzüge nur aus Wagen erster und zweiter Klasse zusammenzustellen; 3. für diejenigen Züge, welche mit automatischen Bremsen versehen sind, das Zugpersonal zu verringern; 4. bei denselben Zügen die Signalleinen abzuschaffen; 5. in den Wagen dritter Klasse die bisherige Ofenheizung nicht mehr durch Dampf- oder Wasserheizung zu ersetzen. Wer auf russischen Bahnen gereist ist, weiß, was es heißt, nicht mehr die sogenannten Kourierzüge benutzen zu können, sondern gezwungener Maßen mit den gewöhnlichen, häufig sogar gemischten Zügen reisen zu müssen, deren Geschwindigkeit etwa 30—35 Kilometer beträgt. Thatsächlich bedeutet aber die Abschaffung der dritten Klasse in den sogenannten schnellen Zügen für eine große Klasse von Menschen wegen der größeren Kosten die Unmöglichkeit, diese Züge benutzen zu können.

— [**Die Cholera**] scheint nun auch im deutschen Staatsgebiet immer mehr um sich zu greifen. Nach den uns heut aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichsel-

gebiet zugehenden amtlichen Meldungen ist dieselbe bakteriologisch festgestellt: bei dem Flößer Kuhl in Netze-Brücke bei Weißenhöhe, Regierungsbezirk Bromberg, bei dem am 10. d. M. todt aufgefundenen Buhnenarbeiter Noetzel aus Neubruch, Kreis Thorn, bei dem in der Baracke Schillno befindlichen Flößer Kuraß. In Althof-Danzig bei folgenden 4 Personen: bei Johannes Lieder, Bruder des am 11. d. Mts. als cholerakrank gemeldeten Werftarbeiter Hermann Lieder, bei Frau Piper, bei Johanna Kusch, bei dem am 12. d. Mts. verstorbenen Arbeiter Lehmann. Auf dem Holm, Kreis Danziger Niederung: bei Julius Goertz, bei Ertmann Goertz, dem Bruder des an Cholera verstorbenen Kindes Goertz. — Wie der „Ostd. Pr." von amtlicher Seite mitgetheilt wird, sind in Nakel Abbau sieben Personen unter choleraverdächtigen Umständen erkrankt und drei von diesen an cholera asiatica verstorben. Ferner sind in Josefinen bei Nakel vier Personen an cholera asiatica erkrankt und eine Person gestorben. Die Erkrankungen sind auf den Genuß von Wasser aus dem Kanal zurückzuführen. Es ist ferner noch ein Cholerafall in Usch an der Netze festgestellt worden. Der Bromberger Kanal, die untere Netze und Brahe sind als verseucht zu betrachten. — Der „K. H. Z." wird von amtlicher Seite folgendes mitgetheilt: In der Ortschaft Niedzwedzen bei Johannisburg sind in der vergangenen Woche zahlreiche verdächtige Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen, welche anfänglich auf den Genuß verdorbener Fische zurückgeführt wurden. Leider hat die Untersuchung von Fäces mehrerer am 8. d. M. verstorbener Personen das Vorkommen von Cholerabazillen ergeben. Da hiernach und bei der auch seit jenem Tage noch beobachteten erheblichen Vermehrung der Erkrankungen und Todesfälle kaum noch daran wird gezweifelt werden können, daß es sich um cholera asiatica handelt, so sind sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Unterdrückung der Krankheit und möglichsten Beschränkung derselben auf den einen Seuchenherd getroffen. Der Herr Oberpräsident hat sich am Sonntag persönlich zu diesem Zwecke nach Johannisburg begeben, woselbst am Tage vorher bereits Medizinalbeamte aus Gumbinnen eingetroffen waren. Bis zum 12. d. Mts. sind erkrankt 45, gestorben 15, genesen 7 Personen. Aus anderen Orten der Provinz ist bisher kein Cholerafall gemeldet. In Dobrzyn an der Drewenz sind vom 3. bis 6. d. Mts. 30 Erkrankungen an Cholera mit bisher 5 Todesfällen vorgekommen. Da die Entwässerung der Stadt in die Drewenz stattfindet, in letzterer auch die Wäsche gereinigt zu werden pflegt, so liegt für die Bewohner der Ortschaften flußabwärts die Gefahr der Verschleppung der Seuche durch das Drewenzwasser in bedenklichster Weise vor. Die Einwohner von Mlyniec, Leibitsch, Antoniewo und Zlotterie werden daher auf das Eindringlichste vor dem Benutzen des Drewenzwassers, sowohl zum Genuß als auch zu häuslichen Zwecken gewarnt. — Glaubwürdigem Vernehmen nach hat sich ein in der Nähe von Gr. Plehnendorf beschäftigt gewesener, an der asiatischen Cholera vor kurzem verstorbener Holzarbeiter seine Erkrankung dadurch zugezogen, daß er, um die vermeintliche Unschädlichkeit des Genusses von Weichselwasser zu beweisen, demonstrativ täglich eine größere Menge dieses Wassers vor den Augen seiner Mitarbeiter trank. Dieser Vorfall lehrt mehr als alle Ermahnungen auch denjenigen, die nicht an die Schädlichkeit des Genusses von Weichselwasser glauben wollen, die Nothwendigkeit, sich des Wassers aus der Weichsel und den mit der Weichsel zusammenhängenden Wasserarmen, wenn irgend möglich, gänzlich zu enthalten.

— [Der Verein prakt. Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen] hielt am Sonntag in Konitz seine 5. Versammlung ab. Der wissenschaftliche Theil brachte neben Demonstration und eingehender Besprechung zahlreicher neuer Apparate, zwei Vorträge und ein Referat. Zahnarzt Abraham-Konitz sprach über „Hygiene des Mundes" und beleuchtete hierbei eingehend den Einfluß der Mundverhältnisse auf den allgemeinen Gesundheitszustand. Zahnarzt Schwanke-Graudenz referirte über Zweck und Methoden der künstlichen Durchleuchtung der Mundhöhle. — Nach eingenommenem Mahle und einem Rundgang durch die Stadt und das Wäldchen reisten die Herren wieder ihrer Heimath zu. Die nächste Versammlung des Vereins findet am 12. und 13. Januar n. J. in Posen statt.

— [Eine recht schlechte Angewohnheit] unserer Ladenverkäufer ist das Aufblasen der Düten; tritt ein Käufer in ein Geschäft und verlangt irgend einen Artikel, den er in eine Düte verabfolgt bekommt, so greift der Geschäftsinhaber, Gehilfe oder Lehrling diensteifrig nach den papiernen Hüllen, bläst eine derselben kunstgerecht auf, wobei er womöglich auch noch seinen Mund mit dem Papier in Berührung bringt und giebt in die so präparirte Düte das Gewünschte. Will man sich einmal überzeugen, welche Spuren ein derartiges „Aufblasen" hinterläßt, so braucht man nur in solcher Weise in ein reines Glas hineinzuhauchen, man wird sofort an den Wänden des Glases den Niederschlag sehen. Was würde der Gast sagen, wenn der Kellner oder Zapfer im Wirthshause ihm derartig in sein Bierglas hineinblasen würde? In den Läden aber läßt sich das Publikum die Blaserei ruhig gefallen, jedenfalls weil es die Spuren bei den Papierdüten nicht bemerkt. Wer aber bedenkt, aus wie übelriechendem Munde oft „geblasen" wird, ganz abgesehen von den Krankheitsstoffen, die auf solche Weise übertragen werden können, der wird die Forderung berechtigt finden, daß gegen das Aufblasen der Düten, die zur Aufnahme von Nahrungsmitteln bestimmt sind, energisch Front zu machen ist.

— [Gute Jagdaussichten.] Die Jagd wird, wie Landwirthe und Jäger erzählen, in diesem Jahre außerordentlich gute Ergebnisse zeitigen, was in erster Linie dem kurzen, milden Winter zu verdanken sein dürfte. Viele junge, schon völlig ausgewachsene Hasen beleben die Fluren, und es ist anzunehmen, daß die Erfolge der diesjährigen Hasenjagd in nichts der vorjährigen nachstehen werden. Auch Rehe sind sehr gut durchwintert.

— [Besitzveränderung.] Das der Frau Sanitätsrath Dr. Kugler gehörige Grundstück Koppernikusstraße Nr. 179 hat Herr Restaurateur Stiller für 36 000 M. käuflich erworben.

— [Auf der Uferbahn] sind im Monat Juli 603 Wagen ein- bezw. ausgegangen.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat Juli d. J. 104 Stiere, 18 Ochsen, 118 Kühe, 4 Pferde, 345 Kälber, 595 Schafe, 1 Ziege und 782 Schweine geschlachtet, zusammen 1967 Thiere; von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 89 Großvieh, 77 Kleinvieh und 52 Schweine, im Ganzen 218 Stück. Davon sind beanstandet insgesammt 60 Thiere.

— [Der Kriegerverein] hielt am letzten Sonnabend eine Generalversammlung ab. Der Stärkerapport ergab 376 zahlende Mitglieder, 2 Personen wurden neu in den Verein aufgenommen.

— [Schulausflug.] Die unteren Klassen der höheren Töchterschule unternahmen am gestrigen Tage ihren Schulausflug nach der Ziegelei.

— [Unglücksfall.] Am Sonnabend nachmittag stürzte der Arbeiter Kogolinski aus Podgorz von einer Lokomotive, die er zum Zwecke des Putzens im neuerbauten Schuppen auf dem Rangierbahnhofe bestiegen hatte, herunter und erlitt hierbei eine Beschädigung des Kopfes. Herr Dr. Horst, der bald auf der Unfallstelle war, verband den Verunglückten und sorgte dafür, daß er nach dem hiesigen Krankenhause geschafft wurde.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 12 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Culmer Esplanade; zugelaufen ein brauner Dachshund im Viktoriagarten.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,02 Meter über Null.

Kleine Chronik.

• Sie ist da! Diesmal erscheint sie in einem Fachblatt, in der „Hansa, deutsche nautische Zeitschrift". Kapitän Schneider in Tönning beschreibt sie wie folgt: „Am besten habe ich den Kopf beobachtet, da derselbe am nächsten und, weil das Thier mich mit dem einen seitwärts am Kopfe stehenden Auge anschaute, auch unwillkürlich den Blick fesselte. Der Kopf ist entfernt ähnlich dem eines Krokodils. Im Rachen stehen eine Menge hellweißer großer Zähne in reihenartiger Anordnung. Das mir zugekehrte Auge ist groß, schwarz und erinnert durch den lebhaften Ausdruck an das der Eidechse. Der Körper selbst ist im Ganzen walzenförmig, lang gestreckt mit nach hinten verlaufender Spitze, ich möchte sagen eidechsenartig, doch habe ich dies nicht genau genug beobachtet, um sichere Angaben zu machen, eine schildkrötenartige Verbreiterung des Körpers, wie beim rekonstruirten Plesiosaurus, fehlt aber bestimmt. Auch ist bei dem von uns gesehenen Thier der Hals entschieden länger als beim Krokodil. Auf dem Rücken steht eine große Flosse Dieselbe ist am höchsten vorn und wird hinten niedriger. Sie besteht scheinbar aus starken Rippen, zwischen welche eine schwärzliche Haut, ähnlich der der Flügel eines fliegenden Hundes ausgespannt ist. Ueber Form des Schwanzes, sowie der Flossen oder Füße vermag ich Bestimmtes nicht zu sagen, weil nicht sicher beobachtet. Farbe des Thieres: unten weißlich, oben schwarz oder tief schwarzblau. Länge des Körpers im Mittel aller Schätzungen 25 Fuß." Ein Rest von Scheu verbietet uns zu nennen, was mit dieser Beschreibung gemeint ist; es erräth es doch Jeder in dieser Jahreszeit, daß es die „Seeschlange" ist.

• Ein nettes Geschichtchen soll sich jüngst auf dem Bahnhof Neudietenhof in Thüringen zugetragen haben: Kommt ein alter Herr, bestellt sich eine Tasse Kaffee im Wartesaal, schlürft dieselbe auch mit viel Behagen, vergißt aber, als plötzlich zum Einsteigen abgerufen wird, das Zahlen, eilt vielmehr zum Zuge. Der Kellner hinterher und stellt den Herrn, als er eben in ein Kupee 1. Klasse einzusteigen im Begriff ist. „Bitte, ich bekomme den Kaffee bezahlt!" mahnt er zart, aber bestimmt. Mit dem Ausdruck der Entschuldigung greift der alte Herr in die Tasche und händigt dem lauernden Ganymed den erforderlichen Betrag aus. In demselben Augenblick kommt der Schaffner und fordert die Fahrkarten. Da — eine neue Verlegenheit! Der vergeßliche Passagier durchsucht krampfhaft alle Taschen, ohne indeß sein Rundreiseheft zu finden. Schon setzt der Kondukteur seine Amtsmiene auf, da kommt glücklicherweise der Kellner mit dem Heft angestürzt, welches er im Wartesaal neben der Kaffeetasse des alten Herrn gefunden. Der Schaffner wirft einen Blick auf den Umschlag, um den Namen zu prüfen; im nächsten Augenblicke greift er salutirend an die Mütze. Das Billet gehörte — Herrn Finanzminister Miquel, der bekanntlich augenblicklich zur Erholung in Thüringen weilt. . . . So erzählt das Leipziger Tageblatt, dem wir die Verantwortung für diese nette Geschichte überlassen wollen.

Holztransport auf der Weichsel
am 13. August.

Moses Lew, N. Hornstein durch Siwek 4 Traften, für Moses Lew 1334 Kiefern-Balken Mauerlatten und Timber, 1471 Kiefern-Sleeper, 3504 Kiefern-einfache Schwellen, 3562 Eichen-Kantholz, 110 Eichen-Rundschwellen, 5420 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, für N. Hornstein 968 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 319 Eichen-Plançons, 3578 Eichen-einfache und doppelte Schwellen; A. Horwitz durch Silber 1 Traft 632 Kiefern-Rundholz, 33 Tannen-Rundholz, 48 Rundweißbuchen, 5 Rund-Ahorn.

Telegraphische Börsen-Depesche.
Berlin, 14. August

Fonds: fest.			13.8.94.
Russische Banknoten		219,00	219,05
Warschau 8 Tage		218,15	218,20
Preuß. 3% Consols		92,00	91,90
Preuß. 3½% Consols		102,80	102,75
Preuß. 4% Consols		105,70	105,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,60	68,70
do. Liquid. Pfandbriefe		65,50	65,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		99,90	99,70
Diskonto-Comm.-Antheile		193,00	191,40
Oesterr. Banknoten		163,95	164,00
Weizen:	Septbr.	137,50	138,25
	Novbr.	139,50	140,75
	Loco in New-York	57⅞	58⅞
Roggen:	loco	117,00	118,00
	Septbr.	117,00	119,00
	Oktbr.	118,25	120,25
	Novbr.	119,25	121,25
Rüböl:	Oktober	44,40	44,70
	Novbr.	44,40	44,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	30,50	30,30
	Aug. 70er	34,10	34,10
	Oktbr. 70er	34,80	34,80

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 14. August
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	52,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	32,50 „	31,50 „	—,— „
August	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 14. August 1894.

Wetter: schön.
Weizen: geschäftslos, Preise nominell, 128/30 Pfd. 125/26 M.
Roggen: unverändert, 125/28 Pfd. 100/2 M.
Gerste: starkes Angebot. Nur feinste, weiße, mehlige Qualitäten verkäuflich, 125/30 M., andere, abfallendere und glasige Waare fast unverkäuflich.
Hafer: geschäftslos.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. August. Die „Polit. Korr." meldet aus Stockholm, daß in vielen Gegenden Schwedens sich eine agrarische Bewegung bemerkbar macht, welche bezweckt, die Regierung zu einer bedeutenden Getreidezoll-Erhöhung zu veranlassen, um einem weiteren Preisrückgang des heimischen Getreides vorzubeugen.

Paris, 13. August. Ueber den Ausgang des gestern beendeten Anarchistenprozesses schreibt der „Figaro": „Nichts ist gefährlicher, als unzeitig angewandte Gewalt. Die Freisprechung der angeklagten Anarchisten wird im ganzen Lande einen verhängnißvollen Eindruck machen. Die radikalen Parteien feiern einen großen Triumph, indem die Behörden eine Verherrlichung der antisozialen Doctrine veranlaßt haben. Der ganze Prozeß beweist die Unfähigkeit des Justizministers und der Behörden, welche einen großen Eindruck auf die öffentliche Meinung auszuüben gedachten, ihren Plan jedoch nun völlig gescheitert sehen.

Paris, 13. August. Die Gnadenkommission verwarf das Gnadengesuch für Caserio; es erscheint daher ausgeschlossen, daß der Präsident Casimir-Perier von dem Gnadenrecht Gebrauch machen werde. Die Hinrichtung soll Ende dieser Woche stattfinden.

Der Dampfer „Prinz Wales" stieß mit dem Dampfer „Hibernia" zusammen. Der Letztere sank sofort und vier Mann seiner Besatzung ertranken.

Antwerpen, 13. August. Ein Ausschuß hat sich hier gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt, junge Kongolesen in Belgien auszubilden und dieselben alsdann als Förderer der Zivilisation nach ihrer Heimath zurückzuschicken.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer und die Unternehmer für die Einrichtung der Gebäude mit **Wasserleitung und Kanalisation** werden ausdrücklich auf die Bestimmungen der Polizei-Verordnungen und Ortsstatute betr. die Anmeldung des Beginnes und die Beendigung der Arbeiten in den Gebäuden aufmerksam gemacht.

Sollten — wie es neuerdings vielfach der Fall gewesen ist — auch ferner durch verspätete oder unterlassene Meldung die Abnahme der betreffenden Arbeiten Seitens der Beamten des Bauamts erschwert oder unmöglich gemacht werden, kann für derartige Häuser Anschluß an der städtischen Leitungen nicht mehr gegeben werden.

Auch haben die Betreffenden eine Bestrafung nach § 10 bezw. 6 der betreffenden Polizei-Verordnungen zu gewärtigen.

Thorn, den 10. August 1894.

Der Magistrat.

Gastwirthschaft,

gute Brodstelle in der Nähe von Thorn, mit ca. 18 Morg. Land, ist unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen.** Näheres bei **Marcus Henius, Thorn.**

Restauration

mit 6 Fremdenzimmern, **Araberstr. 9,** ist vom 1. Oktober **zu vermiethen.** Zu erfragen **Gerechtestr. 30.** **Kwiatkowski.**

Ein Haus

besteh. aus einer Wohnung von 4 Zimmern und vielen Nebenräumen, sowie 4 großen trockenen Lagerräumen, nahe der Weichsel, ist von sofort billig zu verkaufen oder zu verm. Näheres Tuchmacherstr. 22 von 9—12 Uhr Vormittags.

Ein Hausgrundstück

in Klein-Mocker

billig bei geringer Anzahlung sofort wegen Umzugs **zu verkaufen.** Zu erfragen im „Goldenen Löwen" in Mocker.



Mein Laden

Breitestraße Nr. 19,

den jetzt Herr **Wardacki** bewohnt, sowie die **Wohnung,** 2 Treppen, ist vom 1. October ab zu vermiethen. **W. Romann.**

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich z. Zt. das Cigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen **Familienwohnung** vom 1. October ab zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Kleiner Laden,

Mittel- und kleine Wohnung

Seglerstraße 25.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik

in **Mühlhausen i. Th.** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten** und **anderen reinwollenen Sachen** und **Abfällen haltbare** und **gediegene Stoffe für Damen, Herren** und **Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung.

Annahme und **Musterlager** in **Thorn** bei:

A. Böhm, Brückenstraße 32.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Ein Laden mit angr. Wohnung nebst Zub. u. **ein Keller** mit Zub. zu jedem Geschäft geeignet, mit Wasserleitung, auch **kleine Wohnungen** sind vom **1. Oktober** zu verm. **Seglerstr. 19.**

Gr. Geschäftskell., w. z. Speisewirthsch. usw. s. eign., sof. od. spät. bill z. übern. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Neust. Markt Nr. 7, II.

Fahrräder,

bestes Fabrikat, mit **Pneumatik** und **Kissenreifen,** empfiehlt **billigst**

Ewald Peting,

Familienhaus an der Hauptwache.

Eine comfortable Wohnung

Breitestr. 37, 1. Etage, 5 Zim. ev. 7 Zim., mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., zur Zeit vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

1 Parterre-Wohnung,

5 Zimmer, auch getheilt 3 Zimmer u. Küche, vom 1./10. und **Lagerkeller** zu vermiethen.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

1 kleine Familien-Wohnung ist vom 1. Oktober zu verm. Neustädt. Markt 4.

Culmerstr. 26 kleine Wohnung f. 32 Thlr. z. v.

Wohnung

in der 3. Etage, 2 Zimmer, Alkoven und Küche, mit Wasserleitung, vom 1. October zu verm. **Elisabethstr. 2,** im Cigarrengeschäft.

Möbl. Zim., m. u. o. Pens., z. v. Coppernikusstr. 35, II.

Ein gut möbl. Zimmer u. Kab., unw. der Post, von sofort z. v. Marienstr. 7, I.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. Nr. 2.

1 möbl. Zimmer u. Kab. zu verm. Neustädt. Markt 18, 2 Trp. vorne.

1 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. **Bäckerstr. 6.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

betreffend die Aufbewahrung der für gewerbliche Anlagen und Dampfkessel ertheilten Genehmigungs-Urkunden.

Auf Grund des § 137 Abs. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich, unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder, was folgt:

§ 1.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche eine auf Grund der §§ 16, 25 und 27 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1889, in der Fassung vom 1. Juli 1883 (Reichs-Gesetzblatt S. 177) genehmigte gewerbliche Anlage oder einen Dampfkessel betreiben, sind verpflichtet, die ertheilte Genehmigungsurkunde nebst den dazu gehörigen Zeichnungen und Schriftstücken, sowie die Revisionsbücher an dem Betriebsorte oder in der Anlage selbst aufzubewahren und demjenigen Beamten, welcher die gewerblichen Anlagen oder den Dampfkessel amtlich besichtigt, auf Erfordern jederzeit und unverzüglich vorzulegen bezw. vorlegen zu lassen.

Die Genehmigungs-Urkunden für transportable Anlagen oder Dampfkessel sind entweder in dauernder Verbindung mit der Anlage bezw. dem Dampfkessel zu bringen oder bei dem Gemeinde- bezw. Gutsvorstande verwahrlich niederzulegen.

§ 2.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die während der Geltung der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 (Gesetzs. S. 41) und des Gesetzes vom 1. Juli 1861 (Gesetzs. S. 749) ertheilten Genehmigungen Anwendung soweit dieselben noch in Wirksamkeit sind.

§ 3.

Diejenigen, welche die Genehmigung für die gewerbliche Anlage bezw. Dampfkesselanlage vor dem Beginn der Geltung dieser Verordnung erhalten haben, sich aber nicht mehr im Besitze der Genehmigungs-Urkunde befinden, sind verpflichtet, sich eine Duplikat-Ausfertigung oder beglaubigte Abschrift derselben binnen 3 Monaten, vom 1. October 1885 an gerechnet, zu verschaffen.

§ 4.

Die Vorschriften des § 1 gelten auch für diejenigen gewerblichen Anlagen, welche künftig in Gemäßheit des letzten Absatzes des § 16 der Reichsgewerbe-Ordnung bezw. durch weitere gesetzliche Bestimmungen für genehmigungspflichtig erklärt werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

§ 6.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt am 1. October 1885 in Kraft.

Marienwerder, den 15. September 1885.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Thorn den 11. August 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist zum 1. October d. J. eine **Polizei-Sergeanten-Stelle zu besetzen.**

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt.

Die Militär-Dienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungs-Attest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheits-Attest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden **bis zum 10. September d. J.** entgegen genommen.

Thorn, den 30. Juli 1894.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Eigenthümer derjenigen Häuser, deren Einwohner zur Zeit ihren Wasserbedarf aus den in den Straßen aufgestellten Zapfstellen der Wasserleitung entnehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß diese Entnahmestellen vor Eintritt des Winters wieder beseitigt werden müssen, da sie der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt sind. Die Hauseigenthümer werden daher ersucht, rechtzeitig mit der Einrichtung ihrer Gebäude zur Entnahme von Wasser aus der Leitung vorzugehen.

Thorn, den 8. Juli 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

werde ich bei dem Eigenthümer **Anton Kowalski** in Thorn, Bromberger Vorstadt, **Mellienstraße**

etwa einen Morgen ausgepflanzte Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Versammlungsort der Käufer vor dem Geschäftslokale des Kaufmanns Herrn **Louis Less.**

In Vertretung des beurlaubten Gerichtsvollziehers **Bartelt:**
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.



AUSVERKAUF



meines Kurz- und Weißwaaren-Lagers zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Offerire daher folgende Gegenstände:

Damen- und Herren-Hemden, in guter Qualität, **von**	85 Pf. an.
Regenschirme, 8theilig **75 Pf.,** 12theilig **von**	1,00 Mk. an.
Sonnenschirme zu jedem nur annehmbaren Preis.	
Vigogue-Hemden, System Jaeger, **von**	90 Pf. an.
Zwirn-Handschuhe, das Paar	14 Pf.
Halbseidene Handschuhe, das Paar	20 Pf.
Blousen, das Stück	75 Pf.
Tricot-Taillen, das Stück	1,00 Mk.
Weiße Unterröcke, das Stück	1,00 Mk.
Corsettes von	90 Pf. an.
Baumwolle, das Pfund	1,00 Mk.
Herren-Kragen, das Dutzend	1,50 Mk.
Schlipse von	10 Pf. an.
Dowlas und Hemdentuch, $^5/_4$ breit,	20 Pf.
Oberhemden, mit leinen Einsatz, Stück	2,75 Mk.
Manchetten, Paar	35 Pf.
Chemisetts, Stück	25 Pf.
Gardinen, engl. Zwirn, **von**	20 Pf. an.
Damen-Schürzen, Tändel, **von**	30 Pf. an.
Kinderkleidchen, das Stück	50 Pf.
Kleiderknöpfe, das Dutzend	5 Pf.
Schwarze Frauenstrümpfe, Paar	35 Pf.
Schwarze Kinderstrümpfe, gute Qualität, Paar	30 Pf.
Socken, das Paar	10 Pf.

Mein Waarenhaus eröffne ich Anfang September in meinem Hause Breitestr. No. 9.

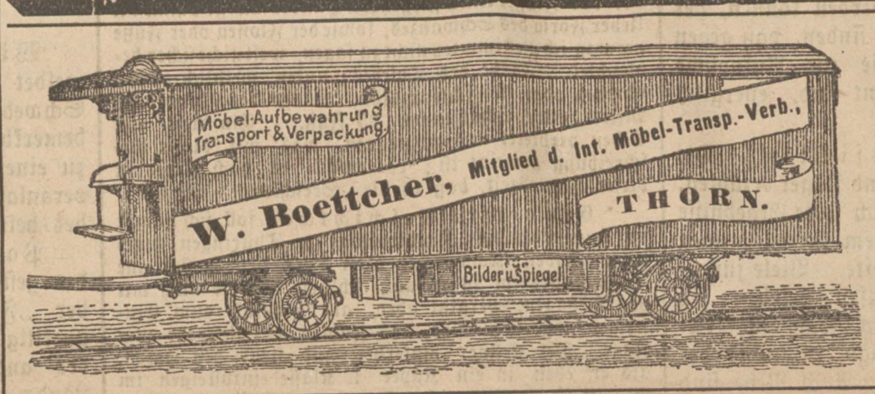
Max Braun, Breitestrasse,

Kurz-, Weisswaaren- und Wäsche-Geschäft.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.



Andreas Saxlehner
k. u. k. Hof-Lieferant
Eigenthümer der
Hunyadi János
Bitterquelle
Zu haben in allen Mineralwasserdepôts und Apotheken.

Saxlehner's Bitterwasser

Als bestes seiner Art bewährt und ärztlich empfohlen.

Man wolle ausdrücklich verlangen:

Anerkannte **Vorzüge:**
Prompte, milde, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Geringe Dosis. Stets gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Milder Geschmack.

Für nur 1 Pfg. tägliche Ausgabe kann man die Schönheit des Antlitzes, Weiße der Hände, des Halses, Zartheit der Haut nicht allein conserviren, sondern auch erlangen, und zwar dadurch, daß man zu seiner Toilette ausschließlich **Doering's Seife mit der Eule** verwendet, die in Qualität, Güte und Wirkung unvergleichlich ist. Aechte **Doering's Seife mit der Eule** kostet ob **parfümirt** oder **unparfümirt** nur **40** Pfg. Der Verbrauch kommt kaum auf **1 Pfg.** täglich, und wer wird auf **1 Pfg.** sehen wollen, wenn es gilt, sich Schönheit und Jugendfrische zu erhalten?

Der Ankauf ist gesetzl. gestattet. Keine gewöhnl. Lotterie-, Prämien- od. Ratenloose. Noch niemals so billig gebot. 46215 Loos. m. 46215 Treff.

1000 Mark Belohnung

für den Nachweis, daß das hier Gesagte nicht auf wahren Thatsachen beruht.

— 5 Millionen Mark —

baares Geld gelangen durch die nächsten 12 monatl. aufeinander folgenden garantirten Gewinnziehungen unbedingt zur Auszahlung. Jeder Spieler muß innerhalb eines Jahres

12 Treffer

machen. — Prompte Abrechnung und Controle. — Chancenreich. —

Nächste Ziehung am 1. September.

Haupttreffer: **170.000, 60,000, 50,000 Mark** 2c.

Die Bank garantirt, daß **alle Nummern** während eines Geschäftsjahres herauskommen. Ausführl. Prospect wird jedem Auftrag beigefügt. Ziehungsl. fr. Monatsbeitrag auf einen Treffer nur 3,25 Mark. Porto 30 Pfg. Betrag wird vorher oder durch Nachnahme erbeten.

Bevollmächtigter Vertreter:
Herm. Pawlick, Dt. Eylau Westpr.

Jedes Loos ein sicherer Treffer.

Des Königlichen Hoflieferanten
C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haar-Ausfall 2c., a 35 Pfg.;

Theer-Schwefelseife

vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Ueberraschend

in ihrer vorzüglichen Wirkung gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** wie Flechten, Finnen Mitesser, Leberflecke etc. ist anerkannt:

Bergmann's Carboltheerschwefelseife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul** (mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

1 Kellerwohnung zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Buchführung

u. Comptoirfächer lehrt briefl. geg. Monatsraten **Handels-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg.** Prospect u. Probebrief gratis und frei.

Agenten, Reisende

und **Platz-Vertreter** für neuartige **Holz-Rouleaux** und **Jalousien** bei **hoher Provision** gesucht von

Klemt & Hanke,
Göhlenau
(Post Friedland, Bez. Breslau).

Nachweislich **größte und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche** (mit **Dampf- und Wasserbetrieb).** Unser Fabrikat ist **6 mal prämiirt** mit **goldenen und silbernen Medaillen,** sowie 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien). Tausende von Referenzen **maßgebender** Persönlichkeiten stehen zu Diensten.

20-25 Zimmergesellen

erhalten von sofort dauernde Arbeit (Winterarbeit).

Ulmer & Kaun.

Laufburschen

verlangt **L. C. Fenske.**

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack, über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich** in **Härte, Glanz u. Dauer,** allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In $^1/_2$ 1 und $3^1/_2$ Kilo-Dosen.



Schutzmarke.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,** begründet 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in Thorn bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 96/97

Geheime,

selbstverschuldete oder **ererbte,** durch **Blutverderbniß** bedingte Leiden, **Hautausschläge** d. verschied. Art, trockene u. nässende Flechten, **Geschwüre,** offene **Beinschäden,** Warzen, frische u. veraltete **Geschlechtsleiden** u. deren Folgezustände, **Ausflüsse, Harn- u. Blasenbeschw.,** Folg. **übler Jugendgewohnheit.,** als: Gedächtnißschwäche, Haarausfall, Verdauungsstör., Brust-, Kopf- u. Kreuzbeschw., Unlust zur Arbeit, Gesichtsausschl., Gemüthsverstimmung, Pollut., fahles Aussehen, unruh. oder fester Schlaf, Schwäche 2c., beh. n. 20jähr. Specialpraxis ev. **auch briefl.** unauffällig, meist ohne bes. Diät u. Berufsstör. **Erfolge allbekannt!**

Schütze, Dresden, Freibergerplatz 23.

K....., den 7. Juni 94.

Endlich ist der Tag angebrochen, wo ich Ihnen aus vollem Herzen meinen tiefgefühltesten Dank aussprechen kann für die Hilfe, welche Sie mir zu theil werden ließen, und ich wünsche, daß noch recht Viele den Weg der Rettung durch Sie finden möchten . . . .

Ihr ewig dankbarer Otto H.

Behufs Begründung eines Gärtner-Vereins

zur Wahrnehmung der gärtnerischen Interessen werden alle Gärtner von Thorn und Umgegend zu **morgen Mittwoch, den 15., Abends 8 Uhr** in das Lokal von **Kotschedoff, „Thorner Bierhalle“** eingeladen.

Schulfest.

Das diesjährige **Schulfest** findet am **20. d. Mts.** statt, wozu ergebenst einladet **C. Eggert,** Schulvorsteher, **Lonczyn.**

Tivoli: Mittwoch frische Waffeln.

Biliner Sauerbrunnen,

mit destillirtem Wasser bereitet, empfiehlt als **Tafelgetränk**

Die Löwenapotheke.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.— pr. Fl.
**	„ „ 2.50 „ „
***	„ „ 3.— „ „
****	„ „ 3.50 „ „

zu Originalpreisen in $^1/_1$ und $^1/_2$ Flaschen käuflich in **Thorn** bei **Hermann Dann,** in **Gollub** in der **Apotheke,** in **Mocker** in der **Apotheke.**

Kirchliche Nachricht.

Evang.-luth. Kirche in Mocker.

Mittwoch, den 15. August 1894, Abends $7^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Meyer aus Wollin.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 14. August 1894.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	80	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	2	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse lebend	„	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Kohlrabi	Mandel	—	20	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	20	—	40
Grün. u. Wachsbohnen	Pfund	—	8	—	—
Stroh	Zentner	2	25	—	—
Heu	„	2	—	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.